

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

XXV. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Erste Ausgabe:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
pusseite (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlot, Groß-
röhrsdorf.

Annoncen-Bureau von Daasen-
stein & Bogler, Jubalidenant,
Kudolph Roffe und G. L.
Daube & Comp.

Mittwoch.

Nr. 100.

14. Dezember 1898.

Bekanntmachung,

den diesjährigen Christmarkt betreffend.

Der hiesige Christmarkt wird in diesem Jahre

Sonntag, den 18. December 1898 Nachmittags

abgehalten.

Zu demselben werden nach § 28 der hiesigen Marktordnung nur der sächsischen Oberlausitz angehörige Händler zugelassen.
Pulsnik, am 6. December 1898.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Mit Schluß dieses Jahres haben folgende Herren Vertreter der Höchstbesteuerten aus der Bezirksversammlung auszuscheiden:

Kammerherr Rittergutsbesitzer von Bünauf auf Bischheim,
Rittergutsbesitzer von König auf Milstrich,
Rittergutsbesitzer von Borberg auf Rehnsdorf,
Fabrikant Max Großmann in Großröhrsdorf.

Die Ergänzungswahl wird hiermit auf

Montag, den 19. December 1898

anberaumt.

Die Herren Höchstbesteuerten des Bezirks werden hiermit geladen, an dem vorbenannten Tage

Nachmittags 4 Uhr

persönlich im SitzungsSaale der Königl. Amtshauptmannschaft hier sich einzufinden und ihre Stimmzettel abzugeben.

Wenn im ersten Wahlgange eine absolute Stimmenmehrheit auf eine Person nicht fällt, so findet sofort eine engere Wahl statt, es wird daher gebeten, daß die Stimmberechtigten bis zu der Feststellung des Wahlergebnisses im Wahllokale verbleiben.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 8. December 1898.
von Erdmannsdorf.

Deutschland und England.

Die englischen Staatsmänner scheinen mit aller Gewalt Stimmung für eine intime Annäherung zwischen Deutschland und England machen zu wollen, dies beweist die neueste rednerische Rundgebung des englischen Colonialministers Chamberlain. Denn in seiner zu Wakefield soeben gehaltenen politischen Panflettre behandelte dieses hervorragende Mitglied des Cabinets Salisbury mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit hauptsächlich wiederum das Thema einer deutsch-englischen „Entente“. Er behauptete, daß die deutschen und die englischen Interessen nirgends in Widerspruch mit einander ständen und zog hieraus die Folgerung, daß sich die größte Seemacht und die größte Militärmacht künftig häufig gegenseitig nähern könnten, um gemeinsam im Interesse des Friedens und des freien Handels zu wirken. Zugleich erwähnt man aus der Wakefielder Rede des Herrn Chamberlain, daß in der That ein „freundschaftlicher und rühlicher“ Gedankenaustausch zwischen Deutschland und England stattgefunden hat, womit der englische Minister offenbar auf den sogenannten, noch immer geheim gehaltenen, Delagoabai-Vertrag zwischen beiden Reichen anspielte. Im Uebrigen ist aus dieser neuesten öffentlichen Rede gethan, eine förmliche Allianz Deutschlands und Englands befürwortete, sondern nur die Herstellung eines beide Mächte verbindenden freundschaftlichen Einvernehmens zur gemeinsamen Vertheidigung gemeinsamer Interessen warm empfiehlt.

Inwiefern nun ein solches Zusammengehen Deutschlands und Englands im Delagoabai-Vertrag etwa schon festgestellt worden ist, das muß freilich noch dahingestellt bleiben, denn der Inhalt dieser Abmachung, ist eben noch das Geheimniß der beiderseitigen Regierungen. Das Eine kann aber doch ausgesprochen werden, daß, so wenig die öffentliche Meinung in Deutschland von einem etwaigen festen Bündnisse des deutschen Reiches mit Großbritannien erbaut wäre, sie andererseits ein aufrichtiges, die beiderseitigen Interessen achtendes, Einvernehmen der zwei Großmächte gewiß mit Genugthuung begrüßen würde. Dasselbe könnte für Deutschland hauptsächlich mit Rücksicht auf seine colonialpolitische Stellung nur von Vortheil sein, während England eine ihm freundliche Haltung Deutschlands in den Fragen der Weltpolitik nur zu Gute kommen könnte. Aber der Abschluß eines wirklichen, schwarz auf weiß fixirten Bündnisses zwischen Deutschland und England wäre für Deutschland schon deshalb entschieden nicht zu wünschen, weil es dann über Nacht in Streitfragen hineingezogen werden könnte, die vielleicht für England von Wichtigkeit sind, für Deutschland jedoch absolut kein größeres Interesse besitzen. Und selbst bei einem bloßen deutsch-englischen Einvernehmen müßte es Vorbedingung für den deutschen Partner sein, daß sich hieraus für ihn keine bedenklichen

Verwickelungen oder wenigstens Verstimmungen nach anderen Seiten hin ergäben, besonders nicht gegenüber Rußland. Gegenwärtig besteht ein durchaus ungetrübtes, gutes Verhältnis zwischen Deutschland und seinem mächtigen Nachbarreiche im Osten, eine intime Annäherung Deutschlands an England könnte aber bei den nach wie vor in der Weltpolitik bestehenden prinzipiellen Gegensätzen zwischen Rußland und England leicht Mißtrauen und wachsende Verstimmung in Petersburg gegen den deutschen Nachbar hervorrufen, und so günstig ist Deutschland nun einmal nicht gestellt, daß ihm das Wohlwollen Englands einen genügenden Ersatz für den Verlust des bisherigen freundschaftlichen Verhältnisses zum Czarenreiche böte.

Zunächst indessen kommt es darauf an, ob man englischerseits wirklich gesonnen ist, zu einem ehrlich und aufrichtig gemeinten Einvernehmen mit Deutschland zu gelangen, ohne die der englischen Politik für gewöhnlich eigenthümlichen Hintergedanken. Bislang hat England die Politik der „Nadelstiche“ nur zu häufig gegenüber Deutschland angewendet, namentlich die deutsche Colonialpolitik konnte bisher ein Lied von der geheimen Mißgunst Englands singen, die sich jedoch auch anderen deutschen Unternehmungen gegenüber fühlbar machte. Ob in dieser feindseligen Haltung Englands gegen Deutschland in der That eine wohlthunende Wandlung eingetreten ist, das muß sich ja endlich zeigen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. In unserer letzten Nummer hat uns der Druckfehlerknecht insofern einen argen Streich gespielt, als in dem Hinweis auf den Vortrag des Herrn Professor Fritz Schulze im Kaufmännischen Verein Donnerstag anstatt **Dienstag** zu lesen war. Der Vortrag findet also heute Dienstag Abend im Saale des Herrnhauses statt.

Pulsnik. Ein schönes Fest feierte am Sonntag und Montag der Männergesangverein „Liederkrantz“ zu Pulsnik M. S. anlässlich seines 25 jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde es Sonntag, nachmittags 4 Uhr mit einem Concert, wozu sich nicht nur die Mitglieder, sondern auch eine größere Anzahl Deputationen von näheren und ferneren Brudervereinen, von Stadt Pulsnik, Friedersdorf, Dhorn Bichtenberg, Ramenz, Elstra und Großröhrsdorf eingefunden hatten. Der stattliche, über 60 Mann zählende, gut gesungene Chor bot unter der sehr geschickten Direction des Herrn Lehrer Gössel aus Mittelbach viele mit großem Fleiß eingeübte Vorträge. Sodann folgte der Festaktus, bei welchem nach dem Altniederländischen Dankgebet Herr Diaconus Schulze eine feisende und begeisternde, gedankenreiche und schwungvolle Festrede hielt, zu Grunde legend den Wahlspruch: Dem Höchsten zur Ehr', stets tapfer zur Wehr, die Hoffnung sich mehr'. Die Hoheit und Herrlichkeit des deutschen Liedes, das in unserer so sehr aufs Materielle gerichteten

Zeit für Viele die einzige ideale Anregung ist, wurde mit beredten Worten ins rechte Licht gestellt. Herr Vorstand Garten besaß hierauf einen kurzen Rückblick über das Vereinsleben in den vergangenen 25 Jahren und vollzog die Ernennung der 7, noch im Verein aktiven Mitbegründer des Vereins und des bisherigen, leider durch Wegzug scheidenden, dem Verein außerordentlich förderlich gemessenen Dirigenten zu Ehrenmitgliedern unter Ueberreichung der darauf bezüglichen Diplome. Hieran schloß sich ein origineller Vortrag: Die vorerwähnten Jubilare des Vereins sangen das erste vom „Liederkrantz“ im Jahre 1873 geübte Lied unter der Direction ihres damaligen Liedemeisters Herrn Kantor Goldberg. Die Brudervereine, sowie der dortige K. S. Militärverein und der Turnverein brachten nunmehr durch Deputirte ihre Glückwünsche zum Ausdruck unter Ueberreichung von Bortafeln, Fahnen, Nägeln und einem Taktstod. Abends vereinte ein fideles Kommerz den „Liederkrantz“ mit seinen Gästen, bei welchem Herr Diaconus Schulze wieder eine mit Humor gewürzte Ansprache hielt und alle die anwesenden Sänger, aufgefordert von Herrn Kantor Bartwich, zwei frohe Lieder anstimmten, die mächtig den Saal durchbrausten; auch trugen eine Anzahl Herren des „Männergesangvereins“ noch ein schönes Lied vor. Ein Mitglied des „Liederkrantzes“ gab seiner festlichen Stimmung in Versen Ausdruck. Montag Abend wurde das Fest wiederum im Saale des Menzel'schen Gasthofes bei überaus starker Theilnahme durch Concert und Tafel fortgesetzt. Anfangs derselben brachte der Vorstand des Vereins, Herr Garten, ein Hoch auf Sr. Maj. den König Albert aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Viele Toaste, ernsten und heiteren Inhaltes, folgten aufeinander und trugen so recht zu einer gehobenen Stimmung bei. Während der Tafel wurden vom Gesangverein zu Hauswalde durch dessen Vorstand dem Jubilare die Glückwünsche dargebracht und ein Diplom überreicht. Herr Gemeindevorstand Frenzel übergab unter entsprechenden Worten zwei von einigen Damen dem Verein gestiftete Geschenke. Den Schluß des in allen seinen Theilen vortrefflich arrangirten und wohl gelungenen Festes bildete ein flotter Ball. Bemerkte sei noch, daß die vorzügliche Bewirthung des Herrn Menzel allseitige Anerkennung fand.

Nur noch vierzehn Tage! Und was sich alles in diese kurze Spanne Zeit zusammengedrängt, was da alles bedacht, erörtert, besorgt und erledigt werden soll! Dabei haben die meisten Menschen doch nicht allein an das bevorstehende Weihnachtsfest zu denken, haben sie doch noch ein Geschäft, einen Beruf, so daß nur die knapp zugemessenen Ruhestunden übrigbleiben. Deshalb giebt es in diesen ein Hasten und Jagen, das beängstigend und zerrüttend sein würde, wenn es nicht so wohlthunend und beglückend wäre. Freilich nicht erst jetzt; seit vielen Wochen hat es die Herzen und Köpfe beschäftigt: Wen beschenke ich und was schenke ich? — Das ist die große Frage,

vor die jeder Einzelne sich wieder gestellt steht und deren Verantwortung außerordentlich viel Schwierigkeit verursacht. Wer sie sich nicht nur um die Weihnachtszeit vorlegt, sondern das ganze Jahr hindurch ein liebevoll offenes Auge hat für die Bedürfnisse seiner Umgebung und für die Wünsche derer, die ihm nahe stehen, der ist allerdings nicht so übel daran; seine Antwort wird in seinem Innern feststehen, noch ehe er die Frage aufwirft, und er wird das schöne Bewußtsein haben, daß er wirklich erfreut und beglückt, wenn er seine Weihnachtsgaben vertheilt. Ihm wird auch der Gedanke fern bleiben, daß der Preis des Geschenkes seinen Werth bestimme, daß die Freude des Empfängers wachse mit dem Glanze und der Pracht der Gabe. Auch das einfachste Angebinde, wenn es mit zarter Aufmerksamkeit, mit erkennbarer Liebe und Freundlichkeit dargebracht wird, erfüllt seinen Zweck weit besser, als das reiche Geschenk, dem man es anmerkt, daß es weniger dem Drange eines liebevollen Herzens als der Rücksicht auf die althergebrachte Gewohnheit entspringt, wobei es immer noch recht wohlgeheimt und gern gegeben sein kann. Aber teure Geschenke tun an sich durchaus kein Unglück, und die Geschäftsleute, die sie in verlockenden Weihnachts-Ausstellungen präsentiren, wollen auch leben. Wüßten die nächsten Wochen noch ein recht flottes Weihnachtsgeschäft bringen!

Es sollen, dem Vernehmen nach, Postanweisungen mit eingedrucktem Werthzeichen zu 10 Pfg. für Postanweisungen bis 5 Mk. und Soldaten-Postanweisungen bis 15 Mk. eingeführt werden. Sonach ist eine Ermäßigung der Postgebühren für Postanweisungen bis zum Betrage von 5 Mark geplant; bisher betrug diese Gebühr 20 Pfg. Die neuen Formulare sollen am 1. Januar 1899 zur Einführung gelangen.

Eine totale Mondfinsterniß, die in ihrem ganzen Verlaufe bei uns sichtbar ist, findet am 27. Dezember statt. Der Halbschatten der Erde tritt Abends um 9 Uhr 35 Minuten an den Mond heran. Um 10 Uhr 48 Minuten erreicht der Kernschatten die Mondscheibe und schiebt sich nun langsam über sie hinweg. Um 11 Uhr 57 Minuten ist die ganze Mondscheibe im Schatten, die Totalität beginnt. Der silberne Glanz des Mondes ist verschwunden, doch bleibt unser Trabant in der Regel doch noch sichtbar. Er hat eine dunkle, kupferrothe Färbung angenommen, die wahrscheinlich daher rührt, daß die Lichtstrahlen, die ihn nun noch treffen, die Atmosphäre unserer Erde durchlaufen haben und dabei zum größten Theile ihrer blauen Strahlen beraubt worden sind. Deshalb erscheinen ja auch Sonne und Mond, wenn sie tief am Horizonte stehen, und ihre Strahlen mithin einen längeren Weg durch unsere Lufthülle zurückzulegen haben, so roth. Um 12 Uhr 42 Minuten hat die Verfinsternung ihre Mitte erreicht, und um 1 Uhr 27 Minuten erscheint der erste helle Mondstrahl wieder. Um 2 Uhr 36 Minuten verläßt sodann der Kernschatten die Mondscheibe, und um 3 Uhr 49 Minuten findet die letzte Berührung des Halbschattens mit dem Monde statt.

Am 5. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf $3\frac{1}{2}\%$ herabgesetzten, vormals 4% Staatsschuldens-Ressenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68, $3\frac{1}{2}\%$ dergleichen vom Jahre 1867, auf $3\frac{1}{2}\%$ herabgesetzten, vormals 4% dergleichen vom Jahre 1869, ingleichen die auf den Staat übernommenen, auf $3\frac{1}{2}\%$ herabgesetzten, ursprünglich $4\frac{1}{2}\%$, später 4% Schuldenscheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmern, sowie bei allen Stadträthen, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesem Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanhandelt eingelöst werden, ihr Kapital ungelündigt sei. Die Einlösungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von Beteiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der retirirenden Nummern) schützen können.

Großröhrsdorf. Soeben wird bekannt, daß der am 29. Oktober hier verstorbene Fabrikbesitzer Ernst Großmann eine Stiftung von 10 000 Mark zu Gunsten einer hier zu errichtenden Gemeinde-Dialonie hinterlassen hat. Seine Firma stiftete bereits vor 9 Jahren, beim Ableben des Vaters, die Summe von 100 000 Mark zur Errichtung eines Ortskrankenhauses, des jetzigen „Karl-Großmann-Stifts“. Der Geschiedene, einer der tüchtigsten Großindustriellen, hat die von den Eltern in den fünfziger Jahren mit beschiedenen Anfängen gegründete mechanische Weberei, in welcher zur Zeit 1000 Arbeiter thätig sind, trotz seines langjährigen schweren Leidens mit Umsicht weitergeführt und zur heutigen Blüthe gebracht. Sein durch Wohlwollen und humane Fürsorge sich auszeichnender Charakter verschaffte ihm die Liebe und das Vertrauen aller seiner Arbeiter. Von dieser allgemeinen Beliebtheit gab die außerordentlich große Theilnahme an seinem Begräbniß Zeugniß.

Dresden. Montag Abend 7 Uhr 10 Min. begab sich ab Leipziger Bahnhof Se. Majestät der König mit dem Prinzen Georg und dem Prinzen Friedrich August nach Leipzig und übernachteten im dortigen königl. Palais, um Dienstag auf Ehrenberger Revier zu jagen.

Dresden. 9. Dezember. Ueber den schweren Unglücksfall, der den Hoflieferanten Flade betroffen hat, wird noch berichtet: Wahrscheinlich ist Flade eingeschlafen

und hat die Lampe durch eine Armbewegung umgestoßen, wobei das brennende Petroleum seine Kleider in Flammen setzte. Wohlgerweise ist er auch mit der Lampe gestürzt und so unglücklich gefallen, daß Bewußtlosigkeit eingetreten ist. Die Gattin Flades war gerade im Theater und der Sohn im Gewerbehause-Concert, das Dienstmädchen war gleichfalls abwesend und im Geschäft anfangs nur noch ein Commis zugegen, so daß Flade ganz allein war.

Gleich Ruinen ragen jetzt die letzten Mauerreste des alten Schlesiens Bahnhofes in Dresden empor, der genau 50 Jahre hindurch seinem Zwecke gedient hat. Gewaltige Veränderungen sind in letzter Zeit in nächster Nähe dieses Bahnhofes vor sich gegangen, und wer nach längerer Pause jetzt einmal nach den Vorstädten Pieschen oder Trachenberge wandern will, dürfte sich schon am Anfange seiner Wanderung, hier zwischen dem Leipziger und Schlesiens Bahnhofe ziemlich unbekannt vorkommen. Freilich fanden und finden noch auf diesem Plage mancherlei Verkehrsstörungen statt, die sogar sehr unangenehm werden können. In einigen Wochen aber hofft man, diese Störungen beseitigt zu haben, denn der Bau der neuen Hansastrasse, welche von der Antonstraße direkt nach dem weiten Kirchhofe führt, schreitet rüstig vorwärts und wird mit ihrer Vollendung unser Dresden wieder um eine der schönsten Straßen (ähnlich der Johann-Georgen-Allee mit zwei Fahrstrassen, zwei Trottoirs und vier Reihen Bäumen in der Mitte) reicher. Schon entsteht auch jetzt an der rechten Seite dieser neuen Hansastrasse ein schönes Gebäude für Verwaltungszwecke der Staatsbahn.

In der Meißner Dombau-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 40 000 Mark auf Nr. 122,147 wieder nach Berlin und zwar in die Collecte der Firma Neubauer & Renbelmann, Friedrichstraße 198/99.

Seiner Vaterstadt Sebnitz hat der Arzt Dr. Pehold in Leipzig 10 000 Mk. gestiftet, deren Zinsen zur einen Hälfte unter würdige alte Einwohner vertheilt, zur anderen Hälfte zur Freistellen bis zur Dauer von 6 Wochen im Stadttrankenhause für erkrankte Personen Verwendung finden sollen.

Die 76 Jahre alte Wirthschafterin Rudorf in Aue hat nachträglich eine Altersrente von jährlich 150 M., zugleich rückwirkend auf 6 Jahre, erhalten.

In den Wäldern bei Falkenstein sowohl, als auch in den Wäldungen des Erzgebirges ist dieses Jahr der Fichtennestwicker in größeren Schaaeren aufgetreten und hat an den Wäldungen nicht unerheblichen Schaden angerichtet.

Leipzig-Neuschleußig. Um die Blumenpflege unter den Schulkindern zu fördern, hat Herr Hausbesitzer Brennecke hier 600 Blumenstöcke gekauft und an die Schüler der oberen Classen der 26. Bezirksschule vertheilen lassen. Diese Einrichtung, die sich anderwärts bereits bewährt hat, ist eines jener Erziehungsmittel, das in den Kindern die Liebe zur Natur weckt und sie zu Beschützern der Pflanzenwelt erziehen soll.

Ein Tausendmarktschein kann mancherlei Schicksale haben. Ein Gutbesitzer auf einem Dorfe bei Elsterberg war im Besitze eines solchen Scheines, doch erkrankte er sich nicht lange desselben, denn eines Tages war er verschwunden. Der Wind hatte den Schein zum Fenster hinausgeworfen, wo ihn Knaben fanden und in Stücke zerissen. Der Zufall jedoch wollte es, daß die Theile des Scheines, die die Zahl 1000 und die Scheinnummer trugen, wieder aufgefunden wurden und hierdurch der Eigentümer wieder in den Besitz seines Geldes gelangte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Großherzog von Baden ist zur Ausführung seines schon seit Wochen angekündigten Besuches beim Prinz-Regenten von Bayern am vorigen Montag Abends 7 Uhr in München eingetroffen. Der hohe Gast gedenkt bis Mittwoch Nachmittag oder Abend in der bayerischen Hauptstadt zu verweilen; ihm zu Ehren fand u. A. ein Galadiner im Münchener Residenzschloß am Dienstag Nachmittag und eine Festvorstellung im Hoftheater am letztgenannten Tage Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr statt. Von süddeutscher offiziöser Seite hat man bereits beim Bekanntwerden der Nachricht von dem Entschlusse des Großherzogs Friedrich, dem Münchener Hofe einen Besuch abzustatten, versichert letzterer entbehre des politischen Hintergrundes und sei lediglich durch die Verleihung eines bayerischen Regiments an den Großherzog veranlaßt. Trotdem dürfte der unmittelbar bevorstehende Begegnung des badien Herrschers mit dem Prinz-Regenten Luitpold eine gewisse Bedeutung nicht abzupprechen sein, namentlich in Hinblick auf den Umstand, daß beide Bundesfürsten inzwischen eine Begegnung mit dem Kaiser gelegentlich der Heimkehr desselben von seiner Orientreise gehabt haben.

Der Kaiser gedenkt am 14. und 15. Dezember größere Hofjagden in den Forsten von Springe (Hannover) abzuhalten.

In Anwesenheit der Kaiserpaare vollzog sich am Montag in Charlottenburg bei Berlin die feierliche Einweihung der neuen Trinitatiskirche, vor welcher eine Ehrencompagnie des Elisabeth-Regiments mit Fahnen und Musik aufstellung genommen hatte. Generalsuperintendent Faber begrüßte an der Spitze der Geistlichkeit das Kaiserpaar am Portal der Kirche. Nach der Schlüsselübergabe betrat die Majestät das Gotteshaus, woselbst Generalsuperintendent Faber dann den Weiheact vollzog.

Zu der angeblich geplanten Amerikareise des Kronprinzen wird von maßgebender Stelle mitgetheilt, daß die kaiserlichen Eltern nicht gewillt sind, die bereits bis in die genauesten Details festgelegte Ausbildung des derzeitigen Trägers der deutschen Kaiser- und preussischen Königskrone durch überseeische Reisen zu unterbrechen. Die ersten bezüglichen Meldungen waren bekanntlich aus englischer Quelle gekommen.

Die Fraktionsverhältnisse im neuen Reichstage lassen sich jetzt, nach Zusammentritt und Constatirung des Hauses bestimmt übersehen. Die Conservativen zählen 52, die Reformen 10, das Centrum 106, die Polen 14, die Nationalliberalen 48, die freisinnige Vereinigung 12, die freisinnige Volkspartei 29, die jüddische Volkspartei 8 und die Sozialdemokraten 56 Mitglieder, während 40 Ab-

geordnete keiner Fraktion angehören. Erfahrungsmäßig pflegen sich aber am meisten diese „Wilden“ mit der ihnen politisch am nächsten stehenden Fraktion zu stimmen, so daß man sie zu der betreffenden Parlamentsgruppe hinzurechnen kann, insoweit die wirkliche Stärke z. B. der Conservativen anstatt auf 52 auf 62 Abgeordnete zu veranschlagen ist.

Der Bundesrath erledigte in seiner am Freitag abgehaltenen jüngsten Wochensitzung eine besonders reichhaltige Tagesordnung. Genehmigt wurden nach den Ausschlußanträgen die Reichstagsvorlagen über eine neue Militärtransportordnung und einen Militär-Eisenbahntarif, über die Auswanderungsstatistik, über die Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung und über den Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbeamten für 1899. An neueingegangenen Vorlagen überwies der Bundesrath den zuständigen Ausschüssen diejenigen betr. den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderungen der Civilproceßordnung, der Strafproceßordnung u. s. w., betr. Aenderung des statistischen Waarenverzeichnisses, betr. die Abänderung der Gebühren für Postanweisungen und für Waarenproben-Sendungen.

Der Gesetzentwurf über die Einrichtung eines besonderen bayerischen Senats beim Kriegs-Militärgerichtshof in Berlin ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge fertiggestellt, wann und in welcher Gestalt derselbe dem Reichstage zu gehen wird, das ist immer noch unbestimmt. Der Entwurf hat, wie das genannte Blatt vernimmt, noch vier Stadien durchzumachen. Zunächst unterliegt er der Begutachtung des Kaisers, dann derjenigen des Prinz-Regenten von Bayern, hierauf geht er an das preussische Staatsministerium und zuletzt an den Bundesrath. Eine weitere für den Reichstag bestimmte Vorlage, der umgearbeitete „Verheize“ d. h. der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Unfittlichkeit, ist im Reichsjustizamt fertiggestellt worden und soll nach Prüfung durch das preussische Staatsministerium dem Bundesrath noch vor Weihnachten unterbreitet werden. Eingegangen ist im Bundesrath die Vorlage, betr. die Ersetzung des Boreides durch den Nacheid.

In der alten Bergstadt Gisleben wird es immer unheimlicher. Am Freitag Nachmittag haben mehrere gewaltige Erdstöße stattgefunden, so daß sie nicht nur in den Häusern, sondern auch von Straßenpassanten sehr merklich wahrgenommen wurden. In der folgenden Nacht befanden sich die Häuser andauernd in schwankelem Zustande. Welches Schicksal mag der alten Lutherstadt noch bevorstehen?

Oesterreich-Ungarn. In der Sonnabenditzung des ungarischen Abgeordnetenhauses kam es infolge des Auftretens der Opposition zu furchtbaren Ausräusungen, so daß die Sitzung zweitweise unterbrochen werden mußte. Nach Wiedereröffnung derselben gab der Vicepräsident Bany seine Demission bekannt, worauf Ministerpräsident Baron Banffy unter sich erneuerndem Lärm im Hause erhob, um zur allgemeinen Uebertragung ein allerhöchstes Rescript zur Verlesung zu bringen, welches das Abgeordnetenhaus bis zum 17. Dezember vertagt. Unter großer Erregung der Versammlung erfolgte der Schluß der Sitzung.

Rußland. Petersburg, 9. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde Petersburg von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Eine Fluth brachte das Wasser plötzlich zum Steigen; das Wasser erreichte einen Stand von 9 Fuß über normal. Die niedrig gelegenen Stadttheile stehen unter Wasser; der Verkehr wird durch Boote und Lastfuhrwerke vermittelt. Eine Anzahl Flußfahrzeuge ist gescheitert und Eigenthum ist vernichtet. Ueber Verluste an Menschenleben ist amtlich nichts bekannt. Gegen Morgen nahm das Wasser langsam ab. In der Nacht herrschte in den überschwemmten Stadttheilen große Panik.

Frankreich. Der Beschluß des Pariser Cassationshofes, den kriegsgerichtlichen Proceß gegen Oberst Picquart zu vertagen und von der Militärjustiz die Ausantwortung des Picquart betreffenden Actenstückes zu verlangen, hat in der Presse der Militärpartei einen wahren Entrüstungssturm hervorgerufen. Es wird auf dieser Seite dem Cassationshofe hierbei sogar der Vorwurf gemacht, er wolle eine Art Gerichtsdictatur ausüben und sich im Kampfe gegen die Armee an die Spitze stellen. Dagegen billigen die republikanischen Zeitungen die Entscheidung des Cassationshofes.

In Pariser parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kriegsminister Freycinet habe beschlossen, die Frage der Haftentlassung des Obersten Picquart selbst zu prüfen und zu entscheiden.

Spanien. Auf den Bisagos-Inseln, die zum Philippinen-Archipel gehören, behauptet sich die spanische Herrschaft nur noch mühsam. In dem Hafenplazje Ho-Ho wird die spanische Besatzung auf's Aeußerste von den belagernden Rebellen bedrängt, neue Aufstände sind in Zumbao, Lubungan, Rio Grande und Balabac ausgebrochen.

Der Friedensvertrag zwischen der nordamerikanischen Union und Spanien ist am Sonnabend Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr von den beiderseitigen Regierungsbevollmächtigten in Paris unterzeichnet worden. Der Inhalt des Friedensvertrages war schon seit vielen Tagen bekannt, als sein Kernpunkt erscheint die Abtretung Cubas, Porto Ricos, der Philippinen und des Sulu-Archipels seitens Spaniens; für den Verlust der Philippinen erhält Spanien die farge Entschädigung von 20 Millionen Dollars seitens der Union. Die Unterzeichnung des Pariser Friedensvertrages besiegelt endgültig das Ausscheiden Spaniens aus der Reihe der Colonialmächte und führt andererseits die Vereinigten Staaten von Nordamerika in die Reihe der Großmächte ein.

England. Herr Chamberlain, der englische Colonialminister, hat in einer zu Wakefield gehaltenen Rede wieder einmal einem engen Zusammengehen Deutschlands und Englands lebhaft das Wort geredet, nur daß er nicht, wie vorher zu Manchester, ein förmliches Bündniß, sondern nur eine „Entente“ beider Staaten empfahl. Seitens der deutschen Presse werden diese Ausführungen Chamberlains im Allgemeinen wohlwollend aufgenommen.

China. Der neue russische Gesandte in Peking, von Stier, wurde vom Kaiser von China in Abwesenheit der Kaiserin-Wittve in Audienz empfangen. Der Kaiser soll hierbei schlecht und kränzlich ausgesehen haben.

Herrsch...
kunft de...
Siege...
daß ma...
Stube...
heulen...
Feind...
er dem...
nichts...
ganze...
Seite...
ihnen...
er nich...
gern...
Er rüt...
wenn...
und Sch...
Und wa...
steht di...
Nichts...
nubar...
und viel...
mit ziem...
vorher...
* * *
stell sich...
30 000...
Hambur...
weit gr...
* * *
jetzt in...
stehende...
gericht...
* * *
fürzlich...
nunmehr...
Großher...
Prinzess...
der Gro...
burg wa...
jagd kon...
* * *
junger...
neuen...
zu Grab...
rige Me...
Verleu...
ergebene...
gebracht...
* * *
Dorf sei...
seit ein...
worden...
zu besch...
der nach...
schicken...
* * *
die Bibe...
wörter: ...
* * *
K...
A...
für...
zu jed...
* * *
S...

Vermischtes.

Die brausenden und heulenden Winde, welche zur Herrschaft gekommen, sind die Fanfaren, welche die Ankunft des Winters ankündigen, der nun seinen großen Siegeszug beginnt. Die Musik des Windes hat das Gute, daß man sich bei ihr nur um so wohler in der traulichen Stube oder im warmen Bett befindet, wenn er z. B. heulend um die Ecken jagt, von denen er ein abgefagter Feind ist, oder an den Fensterläden rüttelt vor Wuth, daß er dem warmen menschlichen Heim in der geschützten Stube nichts anhaben kann. Ja, am liebsten riffe er gleich das ganze Haus um, deren jedes ihm im Wege steht. Die Leute auf der Straße erregen seinen Verger und er wirft ihnen anstandslos Sand in die Augen. Besonders kennt er nicht die geringste Rücksicht gegen die Damen, denen er gern in die Kleider fährt, um sie am Gehen zu hindern. Er rüttelt die Bäume von unten bis oben und nur gut, wenn er nicht seine blinde Wuth an Dächern, Schornsteinen und Schiffen auf der trügerischen Meeressfläche ausläßt. Und warum das Alles? Niemand weiß es. Der Mensch steht dieser elementaren Macht ohnmächtig gegenüber. Nichtsdestoweniger kann er den Wind in seinem Interesse nutzbar machen. Der Wind ist der einfachste, natürlichste und vielleicht sicherste Barometer und nach ihm läßt sich mit ziemlicher Sicherheit das Wetter der nächsten Tage vorherjagen.

Der Fehlbetrag des Deutschen Turnfestes zu Ham- stellt sich nach der jetzt vorliegenden Schlussabrechnung auf 30 000 Mark, welche Summe durch die Garantie des Hamburger Senats gedeckt ist. Man hatte sich auf eine weit größere Summe gefaßt gemacht.

Neu sind in Berlin die Frauen-Restaurants, die jetzt in verschiedenen Stadttheilen, nach Art der längst bestehenden Damen-Caffees, welche sich gut bewähren, eingerichtet werden. Männer hoben dort keinen Zutritt.

Eisenach, 8. December. Wie die Wartburg kürzlich elektrische Beleuchtung bekommen hat, so erhält sie nunmehr auch Centralheizung, die sich auf die Zimmer des Großherzogs, des Kaisers, des Commandanten und der Prinzessinen erstrecken soll. Man erwartet hiernach, daß der Großherzog auch im Winter einige Zeit auf der Wartburg wohnen und daß der Kaiser wieder zur Auerhahn- jagd kommen wird.

Von seinem eigenen Vater erstochen wurde ein junger Mann, der am Sonntag Nachmittag auf dem neuen Friedhof der Zwölfapfelgemeinde zu Schöneberg zu Grabe getragen worden ist. Es war dies der 22jäh- rige Mechaniker Arthur Riemann, der an den Folgen von Verletzungen verstarb, die ihm sein Vater, ein dem Trunke ergebener Maurer aus Schöneberg, bei einem Streit be- gebracht hatte. Der Vater befindet sich in Haft.

Ein wahres Eldorado für die Schuljugend ist das Dorf Seefeld im Kreise Niederbarnim. Dort ist schon seit einem Vierteljahr kein Schulunterricht abgehalten worden, weil der Lehrer krank und eine Vertretung nicht zu beschaffen war. Einige Väter beabsichtigten, ihre Kin- der nach Blumberg oder Wernichen in die Schule zu schicken.

Trotz der Mannigfaltigkeit des Inhaltes enthält die Bibel in der Luther'schen Uebersetzung nur fünf Fremd- wörter: Musfil, Sekte, Hälter, Arche, disputiren. Von

diesen ist sogar Musfil völlig deutsch geworden, und die anderen sind so eingebürgert, daß man sie als Fremd- wörter kaum mehr empfindet. Umso mehr ist das reine Deutsch bei Luther zu verwundern, als in jener Zeit, noch mehr als in der untrigen, vom Auslande Sprach- anleihen gemacht worden sind.

Eine niedliche Scene spielte sich kürzlich in der Kinderklinik der Charitee zu Berlin ab. Als Beispiel für eine Erkrankung am Typhus stellte Geheimrath Heubner ein achtjähriges Mädchen vor, das ziemlich schwer von dieser Krankheit ergriffen ist. Am Schluß seines Vortrages demonstirte der bekannte Kinderarzt die jetzt mit so gutem Erfolge eingeführte Behandlung mit warmen Bädern, deren Wirkung durch kalte Uebergießungen noch gesteigert wird. Die kleine Anna — so heißt die Patientin — hat sich schon vorher ziemlich unwillig gezeigt; das warme Bad aber scheint ihr zu behagen. Doch diese Stimmung ändert sich plötzlich, als nun Professor Heubner die kalten Uebergießungen ausführt. Durch lautes Schreien protestirt sie gegen diese Art der Behandlung; als sie aber merkt, daß das ohne Eindruck bleibt, da bricht sie unter schallen- der Heiterkeit des überfüllten Auditoriums in die Worte aus: „Das sag' ich aber meiner Mutter!“

Ein Beispiel, wie wenig man sich in der neuen Welt der Arbeit schämt, ist ein Kellner im Restaurant Stuart-House in New-York, der ein Vermögen von 100,000 Dollars besitzt, aber noch immer sein Gewerbe ausübt und nicht daran denkt, sich ins Privatleben zurück- zuziehen. Sein Stand, dem er seinen Reichtum verdankt, ist ihm so lieb geworden, daß er ihm treu bleibt, obwohl er bereits doppelter, „mehrfach verstockter“ Hausbesitzer geworden ist. Er nennt sich August Blanke und ist ein Deutscher, der einer sächsischen Bauernfamilie entstammt.

Aus Vörrach meldet der „Oberl. Bote“, daß ihm eine zweite Frucht von einem an der Landstraße von Wylen nach Warmbach, auf Gemarkung Warmbach stehen- den Apfelbaum gebracht worden ist. Der Baum blühte im September das zweite Mal, die an der Sonnenseite hängenden Äpfelchen, etwa 40—50 an der Zahl, haben die natürliche Röthe erhalten. Die Apfelsorte wird im Volksmund „Jungfern“-Apfel genannt.

(Wie kann man Porto sparen?) In Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes dürfte es für die Ab- sender von Weihnachtsgaben von Interesse sein, zu er- fahren, wie man Porto sparen kann. Bei Sendungen über 20 Meilen (3. bis 6. Zone) lassen sich durch zweck- mäßige Verpackung respective Einteilung der zu versenden- den Pakete nicht unerhebliche Porto-Ersparnisse bewirken. Es beabsichtigt beispielsweise: Jemand, mehrere Gegen- stände im Gewichte von 10 Kgr. zu versenden und formirt hiervon nur ein Paket, so zahlt derselbe an Porto inner- halb der 3. Zone (bis 50 Meilen) 1,50 Mk., innerhalb der 4. Zone (bis 100 Meilen) 2 Mk., innerhalb der 5. Zone (bis 150 Meilen) 2,50 Mk. und innerhalb der 6. Zone über 150 Meilen) 4 Mk., während, wenn die betreffenden Gegenstände in zwei Paketen zur Verwendung gelangen, das Porto für alle Zonen (zweimal 50 Pfg.) 1 Mk. betragen würde. Die geringe Mühe, zwei Pakete anzufertigen, würde sich im vorgeführten Falle z. B. bei einer Sendung aus der 6. Zone mit 5 Mk. Porto-Er- sparniß bezahlt machen, und es wird leicht sein, unter

Benutzung der obigen Portotabelle eine vortheilhafte Packeteinteilung zu treffen. Schließlich sei noch bemerkt, daß seitens des Publikums noch vielfach versäumt wird, Pakete werthvollen Inhalts unter Werthangabe zu ver- senden. Dabei wissen viele nicht, daß die Gebühr hierfür bis zu 600 Mk. nur 10 Pfg. beträgt.

Wißlungenes Manöver. Geizhals (der gern ärzt- lichen Rat schinden möchte): „Ach, Herr Doktor, ich habe seit einiger Zeit so ein Drücken und Stechen in der Seite, was rathen Sie mir denn zu thun?“ — Doktor: „Ich rathe Ihnen, einen Arzt in Anspruch zu nehmen.“

D diese Kinder. Onkel: „Warum schaut Du mich denn so an, Hans?“ — Der kleine Hans: „Papa sagt immer, Du hättest ein Brett vor dem Kopf, und ich kann doch keins sehen!“

Repräsentantin der Hausfrau.

Geschichte von A. von Gersdorff. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) Mit einem leisen Schrei fuhr sie auf, und die Feder fiel auf das Papier.

Ein deutlicher, dumpfrollender Kanonenschuß dröhnte durch die stille, funkelnde Winternacht. Sie sprang auf und eilte ans Fenster, es hastig öffnend, und noch einer und noch einer! Was konnte das bedeuten?

Ah so! Richtig! Sie erinnerte sich. Es war ja eine Festung. Drei Kanonenschläge waren das Zeichen, daß ein schwerer militärischer Verbrecher entsprungen war.

Da ging auch unten die Hausthür. Der Oberst und und seine Gäste, in ihre langen Pelzmäntel gehüllt, traten in die milde, sternhelle Weihnacht hinaus und schritten, leb- haft sprechend, durch den Vorgarten der Straße zu, die nach den Festungswällen führte.

Bertholda kehrte zu ihrem Briefe zurück.

Bald aber warf sie die Feder hin. Sie konnte nicht mehr schreiben. Ihr Blut wallte, ihre Gedanken irrten hin und her. Wunderliche Traumbilder stiegen vor ihrer erreg- ten Phantasie auf und zauberten ein glückliches Lächeln auf ihre Lippen, um wieder zu verschwinden und dem Hinstarren tiefsten Schmerzes Platz zu machen.

Bald sprang sie unruhig wieder auf, die Hand auf ihr heißschlagendes Herz pressend, und schritt rasch im Zimmer auf und nieder.

Plötzlich trat sie ans Fenster, denn von dort hatte etwas magnetisch ihre Blicke gezogen.

„Barmherziger Himmel! Was ist das!?“ schrie sie auf, ohne momentanes Verständniß dessen, was sie erschreckte.

Auf der weißen Schneefläche des Gartens, in welchen die Fenster hinabsahen — lag eine wunderbare roth feurige Helle — eine wilde, flatternde Helle, durchsetzt von scharfen schwarzen, zackigen Schatten.

„Der Baum! Feuer! Feuer! Der Baum brennt!“

Sie flog zur Thür und die Treppe hinab nach dem Saal, wo der Tannenbaum stand und die Bescheerung statt- gefunden hatte. Unterwegs rief sie ihr: „Feuer! Feuer!“ durch das Haus. Niemand hörte sie.

Die Mädchen waren schon zu Bett gegangen, der Dien- ner beurlaubt. Bei den Kindern war Niemand, da sie selbst im Nebenzimmer schlief. Sie riß die Thür zum Saal auf. Mit einem Schrei des Schreckens sah sie die lobende Flamme gierig durch die trockenen, harzreichen Zweige schlagen, der (Fortsetzung in der Beilage.)

Ausverkauf! Zu Ausverkauf!

spottbilligen Preisen
findet man die gediegensten

**Herren - Anzüge, Herren - Joppen,
Knabengarderoben, Damenjacketts**

bel
Theodor Mainzer,
Grossröhrsdorf 208.

**Schultornister-
Ausverkauf**
für Jungen und Mädchen,
Schultaschen
zu jedem annehmbaren billigen Preise empfiehlt
Carl Peschke,
Langeasse 5.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbureau.
SACK - LEIPZIG
Hochfeinste Holsteiner
Süßrahm - Tafelbutter
empfehlen
F. Herm. Cunnadi.

Hemdenbarchente
in vorzüglichen Qualitäten und größter Auswahl
alte Elle von 16—40 Pf.
Specialität:
Hemdenbarchent ohne jede Zurichtung
äußerst haltbare, sammetweiche kräftige Waare in aparten Mustern alte Elle 35 S.
Normalflanelle in weiß, grau und mode,
jetzt sehr beliebter Hemdenbarchent, alte Elle von 30 Pfg. an,
Kleider-, Blousen- und Jackenbarchente
in reizenden neuen Mustern und großer Auswahl,
Weisse und butne Negligébarchente
empfehlen zu billigsten Preisen
Fedor Hahn.

**Barchent-
Betttücher**
in weiss und
buntfarbig
empfiehlt
Carl Henning.

Kamenz.
Besonders billiges Angebot.
Schöne gut gearbeitete
Jaketts,
zu 6 Mark.
Ein Posten besonders gestellte
Kleiderstoffe,
Meter 1 Mark.
Unter-Röcke,
90 Pfg.
blau bedruckte
Schürzen,
50 Pfg.
Bettzeug,
Elle 17 Pfg.
**Carl
Sättler,
Kamenz.**



Männergesang - Verein.

Donnerstag, 15. Dec.,
8 1/2 Uhr, Herrnhaus,
Gesellschaftszimmer:
Generalversammlung.

Fr. Müller's Restauration.

Morgen Donnerstag:
Schlachtfest
wie bekannt.
Ergebenst ladet ein
Fr. Müller.

J. V. E. z. O. Sonnabend, d. 17.
d. M. 1/2, 9 Uhr
Hauptversammlung.
Der Vorstand.

Gasth. z. heitern Blick.

Bratwurstschmaus
Sonntag u. Montag, den 18. u. 19. d. M.
wozu ergebenst einladet
Niedersteina. **J. Schäfer.**

1898er amerikanische
Walnüsse
— à 25 —
empfehlen **F. Herm. Cunradi.**

Christbaum-Schnee,
unverbrennbare Watte,
Flimmer, Broncen
empfehlen **F. Herberg, Mohrendrogerie.**

Dampfmolkerei Pulsnitz
empfehlen
ff. Tafelbutter à St. 65 Pfg.,
Koch- u. Backbutter à " 55 "
frische Eier à " 75 "
Schod 3.80 "



Eine 3 3/4 jährige
Stute,
braun, ohne Abzeichen, 168 cm
groß, guter Zieher, ist preiswerth sofort zu
verkaufen. Näheres durch
A. Bauersachs, Thierarzt.

Sämmtl. Backartikel
als:
ganzen und gemahl. Raffinad,
Lompen-Zucker, Rosinen,
Corinthen, Sultania, Mandeln,
süß und bitter, Citronen,
Citronenöl und alle Gewürze,
div. Caffee's roh u. gebrannt
empfehlen in den besten Qualitäten zu
den billigsten Preisen
F. Herm. Cunradi.

Cacao,
Thee's,
Chocoladen,
Rum,
Cognac etc.
empfehlen **Felix Herberg,**
Mohrendrogerie.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 13. Dezember 1898, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Gast-
hofs zum Herrnhaus

Vortrag.

Redner: **Prof. Dr. Fritz Schulze, Dresden-Flauen.**
Thema: **Seelenleben des Weibes.**

Hôtel „Grauer Wolf“.

Zum Christmarkt
öffentliche BALLMUSIK.
Hierzu ladet ergebenst ein **Edm. Oehme.**

Von heute ab lösen wir alle am
31. Dezbr. 1898 bez. 1. und 2. Januar 1899
zahlbaren

Coupons
kostenlos ein.
Radeberger Bankverein
Galle, Schulze & Co.
Radeberg i. Sa. Kirchstr. No. 1.

Unsere Cassen und Bureaux

befinden sich von jetzt ab

Altmarkt No. 16.

Dresden, den 1. Dezember 1898.

Günther & Rudolph.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinden Ohorn und Obersteina findet die übliche
Christbaum-Abgabe
Montag, den 19. Dezbr. nachm. 2 Uhr am hiesigen Forsthaufe statt.
Forstverwaltung Ohorn, am 12. Dezember 1898.
Ruzig.



Theodor Vogel,
Langestraße Nr. 12
empfehlen sein reichhaltiges Lager
von Herren- und Damenuhren
in Gold, Silber und Metall,
Regulatoren, Stand- u. Tafeluhren,
aller Arten
Wanduhren und Beckern,
Uhrketten und Anhänger in ff. Double
und Wickelschmuckstücken in neuesten Mustern.

Rechnungen

in Schwarz u. Buntdruck
(alle Formate, jed. Quantum)
liefern in bester Ausfüh-
rung schnell und billig
E. L. Förster's Erben

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehlen sämtliche Neuheiten in
Damen- und Kinder-Schürzen.
Größte Auswahl! — Billigste Preise!
Langegasse Nr. 30. **Therese Pientof,**
Wäschegeßäft.

Hierzu eine Beilage und die landwirtschaftliche Beilage.

Parfümerien

in Flacons und lose empfiehlt
Felix Herberg,
Mohrendrogerie.

Grossartiger Erfolg



Jeder kann sich persönlich überzeugen.
Photo-graphie des Erfinders.

Zu haben bei Herrn Barbier Miek, Pulsnitz.
Für Schuhmacher! Abfälle von Kern-
sohlen, Flecke u. f. w. offerire 10 Pfd.-Paket
für 6 Mark gegen Nachnahme.
C. Schirmer, Erfurt.

Christbaum-Schmuck
und
Christbaum-Dillen
empfehlen in großer Auswahl
Hermann Schulze.

Ein Bandstuhl, 30 Gänge, Dop-
pelgänger, mit
Regulator, 1/4 Eintheilung und mit vollstän-
digem Zubehör steht preiswerth zu verkaufen.
Reichenau Nr. 27.

Ein 20-Gänger Bandstuhl
mit 1/4 Zoll Eintheilung und fast neuer
Doppelmühle ist billig zu verkaufen.
Weißbach Nr. 10.

Schöne Christbäume
sind zu verkaufen bei **Adolf Philipp,** nicht
mehr Schloßstraße, sondern **Kamenzstraße**
bei Schmiedemeister **Hünic.**

Sein reichhaltiges
**Cigarren- und
Cigaretten-Lager**
empfehlen **F. Herm. Cunradi.**

Von Freitag an empfehle ich frischgeschlach-
tetes **Wast-Rindfleisch,** à 50 S.,
sehr schönen **Talg** à 25 S., **Schwei-
nefleisch,** à 65 S., **Speck, Schmeer** u.
Wurst à 70 S. **Dr. Johne.**

Ein neuer, 48 Gänger
Bandstuhl,
1 Zoll Eintheilung, ist veränderungshalber
zu verkaufen.
G. Guhr,
Friedersdorf Nr. 24.

10 gebrauchte noch gut erhaltene
Marktkisten
sind billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Feinstes
Christbaum-Confect
in Schaum, Chocolate und Biqueur,
ff. **Haushalt-Chocoladen**
empfehlen
Paul Hübler, Rietschelstraße.

Der heutigen Stadaufgabe ist ein Prospekt
der Nähmaschinen-Fabrik **D. Groß-
mann,** Vertreter Schlossermeister **Hermann
Kurth, Pulsnitz** beigegeben, worauf wir
hierdurch aufmerksam machen.

Einem zuverlässigen
Kutscher
sucht zum 1. Januar **August Robert,**
Pulsnitz.

Ein Wohnhaus,
neugebaut, mit schönem Garten, gegenüber
dem Bahnhof Pulsnitz, ist unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Näheres durch **E. B. Kind, Lichtenberg.**

